Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr 139 — **Schwerte,** Mittwoch den 17. Juni 1903. — **36. Jahrgang.**

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Der Kaiser,** der am Todestag seines Vaters einen Kranz am Sarge des Kaisers Friedrich im Mausoleum an der Potsdamer Friedenskirche niederlegte, wohnte am Dienstag vormittag Schießversuchen in Kummersdorf unweit Berlin bei, worauf er Geschützmodelle besichtigte. Am heutigen Mittwoch abend reist der Monarch von Berlin nach Hannover usw.

— **Der preußische Finanzminister** v. Rheinbaben hat auf seiner von uns wiederholt erwähnten amerikanischen Informationsreise nun auch die erwartete Begegnung mit dem Präsidenten Roosevelt gehabt, dem er von dem deutschen Botschafter Baron Speck von Sternburg vorgestellt wurde. Herr von Rheinbaben hat seine amerikanische Reise im Auftrage des Kaisers unternommen und daher eines sehr warmen Empfanges durch den Präsidenten der nordamerikanischen Union sicher gewesen. Präsident Roosevelt hegt für Deutschland dieselben freudigen Gefühle, die unser Kaiser den Vereinigten Staaten entgegenbringt, obwohl es nicht richtig ist, daß Kaiser Wilhelm gesagt habe, er könne nur Amerikaner gebrauchen.

Spanien.

— **Ein großer Landarbeiterstreik** brach in den spanischen Provinzen Sevilla und Cadiz aus, kurz vor der Ernte. Um die Lage noch zu verschlimmern, legten in verschiedenen Städten die Maurer, Tischler, Buchdrucker und Schlosser die Arbeit nieder. Es wurde Militär aufgeboten.

Rußland.

= **Gegen die Umsturzbestrebungen im Heere.** Der russische Kriegsminister hat an die kommandierenden Generale ein Rundschreiben gerichtet, worin sie aufgefordert werden, schärfere Vorsichtsmaßnahmen gegen die revolutionäre Propaganda im Heere zu ergreifen. Es wird ihnen, nach einem Bericht der „Voss. Ztg." vorgeschrieben: 1. darauf zu achten, daß revolutionäre Schriften, die bei Angehörigen des Armeeverbandes gefunden werden, von den Vorgesetzten nicht eigenmächtig vernichtet oder von dem Kommando verheimlicht werden. 2. von jeder Beschlagnahme der revolutionären Schriften unverzüglich Mitteilung an die Gendarmerie zu machen, der die Pflicht obliegt, die weiteren Schritte vorzunehmen; 3. den Soldaten auf das deutlichste einzuschärfen, daß sie alle unerlaubten Schriften sofort an ihre Vorgesetzten übergeben sollen; 4. an Eingängen in die Kasernen Wachen aufzustellen, die auf alle hineingehenden Personen aufpassen und ihre Namen unter Angabe des Besuchszweckes und der Besuchszeit in ein besonderes Buch eintragen müssen; 5. ganz besonders die jüdischen Soldaten und ihre Sachen zu überwachen, da sie die größte Gefahr für das Heer bilden.

Serbien.

= **König Peter** I. von Serbien hielt am gestrigen Dienstag seinen feierlichen Einzug in das festlich geschmückte Belgrad, begrüßt von dem stürmischen Jubel des serbischen Volkes. Ob ihm der Gedanke kommen wird, daß dem Hosianna von heute, schon morgen das „Kreuzige ihn!" folgen kann? Nahe genug liegt ein solcher Gedanke. Der Karakter und die Denkungsart der Serben sind mit unseren deutschen Anschauungen freilich garnicht in Einklang zu bringen, und so mag es schon sein, daß auch bei Peter I. die Genugtuung, das Ziel seines Ehrgeizes erreicht zu haben, alle anderen Gefühle und Erwägungen erstickt. Als ganz frivol, ja als eine offenbare Gotteslästerung müssen wir es aber bezeichnen, wenn der neu erwählte König auf die Mitteilung seiner Wahl der serbischen Regierung telegraphiert, er danke der Vorsehung, die es ihm beschieden habe, aus Gottes Gnaden den Thron seiner ruhmreichen Ahnen zu besteigen. Peter I. dankt seine Thronbesteigung einem viehischen Mord, wie ihn die Weltgeschichte gräßlicher noch nicht gesehen hat. Die Gnade Gottes hat damit nichts zu tun.

Ministerkrisis in Ungarn.

In Ungarn herrscht arge Bestürzung über den Rücktritt des Ministerpräsidenten von Szell. Dieser hatte seit Monaten im Parlamente für die dem Kaiser Franz Josef außerordentlich am Herzen liegende Wehrvorlage verzeblich zu kämpfen gehabt. Die Oppositionsparteien übten die hartnäckigste Obstruktion und es war dem Ministerpräsidenten unmöglich, diese durch Ausdauer zu ermüden und lahm zu legen. Herr v. Szell besitzt noch heute das Vertrauen des Kaisers und Königs in vollem Maße. So lange es irgend anging, ließ der Monarch seinem Ministerpräsidenten freie Hand, mit dem ungarischen Parlament nach bestem Wissen und Gewissen zu schalten. Immer häufiger aber wurden die Audienzen des Ministerpräsidenten beim Kaiser, der immer entschiedener eine endliche Erledigung der Angelegenheit forderte. Vor wenigen Tagen wurde Herr v. Szell wiederum nach Wien berufen und vom Kaiser über den Stand der Wehrvorlage befragt. Herr v. Szell hätte antworten können, daß Aussicht auf eine baldige Einstellung der Obstruktion vorhanden sei. Die Anzeichen dafür mehren sich. Als aufrichtiger Mann erklärte er dem Kaiser jedoch, die Verhandlungen über die Wehrvorlage ständen noch auf dem alten Fleck und er könne sich in keiner Weise verbürgen, wann oder ob sie überhaupt jemals erledigt werden würden. Gleichzeitig bat der 61jährige Minister den Kaiser um seine Entlassung. Der Monarch bewilligte schweren Herzens das Gesuch, da die Wehrvorlage bis zum 1. Oktober unter Dach sein muß, wenn die ungarischen Rekrutenaushebungen ordnungsmäßig erfolgen sollen. Gleichzeitig berief der Kaiser mehrere ungarische Abgeordnete, unter ihnen den Grafen Stephan Tisza, den Sohn des berühmten Koloman Tisza zu sich. Stefan Tisza gilt als ein sehr energischer Mann, der keinen Augenblick Bedenken tragen würde, zur Niederdrückung der Obstruktion die aller entschiedensten Maßnahmen, Aenderungen der Geschäftsordnung, Auflösung des Hauses und dergl. mehr zu ergreifen. Stefan Tisza's Ernennung zum ungarischen Ministerpräsident gilt als gesichert, deshalb die eingangs erwähnte hochgradige Bestürzung im ungarischen Parlament, d. h. bei den oppositionellen Parteien, die bisher Obstruktion trieben.

Lokales.

** **Schwerte,** 17. Juni 1903.

** **(Mittellose Einjährig-Freiwillige)** können ausnahmsweise in die Verpflegung des Truppenteils aufgenommen werden. Wir teilen nachstehende Bestimmungen über diese Möglichkeit mit. Für die Zuwendung dieser Vergünstigung — Dienst als sog. Königs-Einjähriger — gilt als Grundsatz, daß dieselbe nur unter ganz besonders berücksichtigenswerten Umständen erfolgen kann, weil die Bestreitung der Kosten aus eigenen Mitteln gesetzliche Bedingung für die Zulassung zum einjährig-freiwilligen Dienst ist. Die ausnahmsweise Gewährung der Verpflegung sowie unter Umständen auch die Bekleidung, Ausrüstung usw. kann nur bei den Fußtruppen und beim Dienst mit der Waffe stattfinden. Die Gesuche um Aufnahme sind bei dem Truppenteil vorzulegen und zwar erst nach mindestens sechswöchentlicher Dienstzeit des betreffenden Freiwilligen. Die allgemein herrschende Annahme, die Anträge müßten vorher, und zwar beim Generalkommando oder beim Bezirkskommando gestellt werden, ist somit eine irrige, worauf wir noch besonders aufmerksam machen möchten.

** **(Der Sprechbereich)** von Schwerte (Ruhr) ist nun auch auf Paris ausgedehnt worden. Die Gesprächsgebühr beträgt 3 Mark.

** **(Einen guten Fang)** hat unsere Polizei dieser Tage gemacht. Der Agent Karl Spieth aus Hagen, der dort und in Haspe schon verschiedene Schwindeleien verübt hatte, hielt sich seit einigen Wochen in Schwerte auf und logierte auf verschiedenen Stellen. Er war ein recht vielseitiger Mensch, gab sich als Detektiv aus, reiste in Herrenwäsche, wenigstens nahm er Bestellungen hierauf entgegen, und machte auch in Zigarren, d. h. er pumpte sich von Wirten einige Kisten voll, die er dann anderweitig wieder verkaufte. So „arbeitete" er in Holzen, Holzwickede, Hörde, Aplerbeck und Schwerte. Leider nahm unsere Schwerter Polizei ein unangenehm reges

---

Kapitän Sander.

Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Das heftige Unruhegefühl wollte nicht von ihm weichen, auch dann nicht, als er, nicht zwanzig Schritt von sich entfernt, die „Grietje" vor sich sah. Sie lag regungslos auf dem Wasser, das seinen höchsten Stand erreicht hatte, und gewährte für ein Seemanns-Auge einen überraschend hübschen Anblick. Ihr schlanker Bau und die zierlich sich zuspitzenden Spieren spiegelten sich in der glatten Flut, in welcher ihr Kupferbeschlag, von Sonnenstrahlen umspielt, funkelte. Mynheer van der Straaten hatte dem Schiff wieder ein Ansehen gegeben und ins Auge fallende Schäden verdecken lassen. Der Schooner zeigte einen noch ziemlich neuen, dunkelbraunen Anstrich. Bollwerke, Stengen, Kreuzhölzer, Kappen und Blöcke waren grün gestrichen und bildeten einen überaus freundlichen Gegensatz zu dem in der Sonne förmlich blendenden Weiß des Verdecks. Das straffe Tauwerk machte den Eindruck, als sei der Schooner voll bereit, den Hafen wieder zu verlassen, doch sah man im gegenwärtigen Augenblick keinen Mann an Bord.

Indem Kapitän Sander an das Gestade getreten war, aufmerksamen Blickes die „Grietje" betrachtend, hatte sein Gesicht einen etwas veränderten Ausdruck angenommen. Er sah zwar noch ernst, aber nicht mehr finster aus. Der Anblick des Fahrzeuges hatte ihm neue Gedanken gebracht. Nicht, daß er sich durch ein hübsches Aeußere hätte täuschen lassen. Ganz abgesehen davon, daß sich die „Grietje" in Seemannskreisen durchaus keines guten Rufes mehr erfreute und man es Mynheer van der Straaten arg verdachte, daß er sie noch immer mit wertvollen Ladungen den Ozean durchqueren ließ, wußte Heinrich Sander auch ganz genau, was er von der Seetüchtigkeit des Schiffes zu halten hatte. Unter günstigen Verhältnissen, insbesondere was die Witterung anbelangte, mochte die „Grietje" immerhin noch ein paar Fahrten bestehen, doch war sie jedenfalls von Gefahren bedroht, die auch einen Mann, dem Feigheit fremd war, mit bangen Vorahnungen erfüllen konnte. Der junge Kapitän aber hing am Leben.

Nichtsdestoweniger fühlte er sich in seinem Vorsatz, mit dem Besitzer des Schiffes in Unterhandlungen zu treten, bestärkt. Indem er das Schiff noch nach allen Seiten musterte, fand er es auch begreiflich, daß der Rheder sich von dem schnellen Segler nicht trennen mochte, der, seinem Aeußeren nach zu urteilen, kaum 200 Tons hielt und bei dem breiten Balkenwerk und hohen Spieren doch bequem 350 Tons barg; selbst die „Mühle" wirkte nicht mehr störend auf ihn. Seine plötzlich entstandene Idee hatte durch den Anblick des Schooners und den damit verbundenen Erwägungen eine feste Form angenommen. Als ihm Mynheer van der Straaten vor etwa acht Tagen die Führung des Schiffes angeboten, hatte er darin eine Beleidigung sehen wollen. Der gewiegte Rheder war zweifellos überzeugt, daß der junge Kapitän, nach seiner ersten unglückseligen Fahrt, kein Schiff wieder bekommen würde und mochte erwartet haben, in ihm ein gefügiges Werkzeug zu finden. Heinrich Sander aber hatte ihn wohl durchschaut und darum kurz und bündig abgelehnt, obwohl —

Das Blut schoß dem jungen Mann heiß ins Gesicht. Er war doch ein rechter Narr gewesen. Der Beweis, daß es ihm nicht gelingen würde, wieder eine Stelle zu bekommen, ehe nicht die Scharte ausgewetzt worden, war genügend erbracht. Mit bedauerlichem Achselzucken hatte man ihn überall abgewiesen. Wollte er sich etwa wieder als erster oder zweiter Maat anmustern lassen?

Diese Frage beantwortete er mit einem entschiedenen Nein, und sein Herz begann zuversichtlicher zu schlagen. Wenn einer, so würde er die „Grietje" glücklich ans Ziel bringen und die Mannschaft war unter seiner Führung gewiß nicht schlechter daran, als unter dem Kommando irgend eines anderen Kapitäns, der gewissenlos, seinem guten Glück vertrauend, um hohen Preis sein Leben einsetzte. Hier war nun ein Fall, der einem Johann Theden mit seinen Grundsätzen keinen Anlaß zum Schwanken gegeben haben würde.

Aber auch er schwankte nicht mehr, er wußte mit einem Mal genau, was er wollte, und begab sich geradewegs in die Wohnung Mynheer van der Straatens, um wegen der „Grietje" mit ihm zu verhandeln.

Er wurde sogleich bei dem Rheder vorgelassen. Nachdem Heinrich Sander geäußert, daß er unter gewissen Bedingungen bereit sei, als Kapitän den Schooner zu führen, schaute Mynheer van der Straaten den vor ihm stehenden jungen Mann mit Blicken an, die eine verschiedene Deutung zuließen.

„Ich bin einfach baff," sagte er dann, seine fetten wohlgepflegten Hände faltend.

Das war ein großer Ausspruch, der jedenfalls eine volle Wahrheit enthielt, wie die ganze Handlung des Rheders zeigte. Zur weiteren Erklärung fügte er nach einer minutenlangen Pause hinzu:

„Letzte Woche weigern Sie sich, die Führung der „Grietje" zu übernehmen, und zwar in einer Art, die mir nicht gerade gepaßt hat, wie ich Ihnen offen sagen muß. Denn ich bot Ihnen einen Lohn, den nicht ein jeder von Mynheer van der Straaten bekommt. Nun sagen Sie mir einmal, ehrlich heraus: wie kommt's, daß Sie sich anders besonnen haben?"

„Ich habe auf einem anderen Schiffe keinen Posten gekriegt. Mir scheint, die Herren Rheder trauen mir nicht, weil ich das Unglück mit der „Schwalbe" gehabt habe."

„Das ist doch klar, Heinrich Sander. Und weil ich's wußte und Sie doch für einen tüchtigen Kerl halte, der

Interesse an seinen „Arbeiten“ und veranlaßte ihn denn schließlich, sein Logis wieder einmal zu wechseln und sich in Hotel Witte einzuquartieren. Ueber diese Eigenmächtigkeit der Polizei schimpfte Sp. aber weidlich und drohte mit Zeitungsartikeln über polizeiliche Mißgriffe, doch das half nichts, er wurde dem Amtsgerichte vorgeführt und den aus Haspe herbeigerufenen Personen gegenübergestellt. Jedenfalls ist er der Richtige, denn bis heute sitzt er noch fest. Alle diejenigen, welche durch den p. Spieth geschädigt sind, wollen sich schleunigst bei der zuständigen Polizeibehörde melden.

** **(Menagerie-Zirkus.)** Dompteur Charles Menagerie-Zirkus, welcher am Mittwoch und Donnerstag hier auf der grünen Wiese Vorstellungen gibt, erfreute sich in Elberfeld gleich am Eröffnungstage eines fortgesetzt lebhaften Besuches und es zeigte sich, daß das Publikum mit den gebotenen Leistungen sehr zufrieden war. Eine Reihe von Raubtieren in prächtigen Exemplaren, darunter alte und junge Löwen, ein Eisbär und zwei andere Bären, Wölfe, Pumas, Leoparden, Tiger, Schakale usw. weist der reiche Tierbestand auf. Zuerst zeigte sich eine Dame, die später auch den gelehrigen Elefanten vorführte, mit zwei dressierten Wölfen, als nächster ein Herr mit einem jungen Löwen, mit dem er zum Schluß einen Ringkampf ausfocht. Dann betrat ein Tierbändiger den Käfig, in den man vorher vier Löwen gelassen hatte. Sie mußten über Stühle, durch Feuerreifen springen, und der Bändiger schoß aus einer Pistole, brannte Feuerwerk ab und hetzte die Tiere mit einer Peitsche auf das unglaublichste durcheinander. Recht gemütlich zeigt sich der dreijährige Löwe Nero. Er läuft auf einem Seil, produziert sich elegant als Kunstreiter und nimmt schließlich seine Riesenportionen Fleisch aus der Hand des Direktors entgegen. Viel Heiterkeit erregte die Vorführung des Riesen-Elefanten Dick, der dem Publikum, dem leisesten Winke seiner Herrin gehorsam, allerlei Kunststücke zeigte, die seiner Gelehrigkeit das beste Zeugnis ausstellen.

** **Geisecke,** 16. Juni. Unangenehmen Besuch erhielt in der Nacht zum Sonntag Herr Gutsbesitzer Schulte-Geisecke. Es stellten sich Langfinger bei ihm ein, die besonders im Geflügelhofe Umschau hielten und 5 fette Gänse, sowie mehrere Hühner und Enten mitgehen hießen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die frechen Diebe zu ermitteln.

Die Reichstagswahl.

Schwerte, den 17. Juni 1903.

** **(Die gestrige Wahlschlacht)** ist geschlagen, sie hat in unserem Wahlkreise zur Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Nationalliberalen geführt, ein Resultat, welches um so erfreulicher ist, als man es nach dem Ausfalle der ersten Meldungen kaum zu hoffen wagte. Die Beteiligung an der Wahl ist ganz gewaltig gestiegen; während 1898 von 73 360 Wahlberechtigten nur 57 300 ihr Stimmrecht ausübten, waren es diesmal annähernd 80 000 Wähler, die ihre Stimme abgaben. Besonders bemerkenswert ist die unheimliche Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, die von 26 962 bei der Stichwahl und 19 864 bei der Hauptwahl im Jahre 1898 auf 34 000 Stimmen gestiegen ist. Wir waren dank der liebenswürdigen sehr prompten und zuverlässigen Hilfe von Freunden und Gönnern unseres Blattes in der Lage, auch die auswärtigen Resultate in schneller Aufeinanderfolge mittelst Aushang und dann zusammenfassend durch ein ausführliches Extrablatt verbreiten zu können. Wie prompt unsere Freunde draußen arbeiteten, ergibt sich wohl am besten daraus, daß wir eine Reihe auswärtiger Resultate früher hatten und veröffentlichen konnten, als die von Schwerte. Wir danken alle den verehrten Helfern, die uns gestern abend in der Berichterstattung unterstützten, hiermit bestens und hoffen, daß wir ihre schätzenswerten Dienste für den Abend der Stichwahl wieder werden in Anspruch nehmen dürfen. Wir lassen nun die Resultate aus dem Wahlkreise Dortmund-Hörde folgen:

Ort	Natl. Hilbck	Zentrum Lensing	Sozialdem. Bömelburg	Polen	Freis. Volksp. Volkening	Zersplittert
Schwerte	803	512	877	5	138	6
Aplerbeck	525	261	780	—	—	—
Berghofen	233	123	630	—	—	—
Schüren	190	102	509	—	3	—
Sölde	207	167	450	1	6	1
Holzwickede	375	230	256	—	—	—
Hengsen-Opherdicke	79	73	129	—	35	—
Barop	221	115	666	23	20	2
Eichlinghofen	103	17	324	—	5	—
Menglingausen	139	91	300	23	12	—
Persebeck / Salingen	24	3	88	—	2	—
Kirchhörde	197	28	498	8	2	1
Hombruch	225	555	566	125	41	2
Rüdinghausen	70	64	468	1	1	—
Bennighofen	68	37	296	—	1	2
Hacheney	73	68	177	10	3	—
Lücklemborg	54	10	357	—	1	—
Niederhofen	11	6	48	—	—	1
Wellinghofen	65	5	139	—	1	—
Westhofen	203	32	300	—	35	2
Holzen	79	22	184	—	—	—
Syburg	37	2	78	—	3	
Lichtendorf	26	13	138	—	2	2
Geisecke	55	11	24	—	3	—
Hörde	1367	1489	2034	46	78	—
Dortmund	8650	8136	9440	422	535	—
Annen	574	351	1023	—	—	3

Dortmund, 17. Juni, 9 Uhr 5 Min. Das bis eben festgestellte Resultat ist:

Hilbck 22 555, Lensing 19 248, Bömelburg 34 127, Volkening 1184 Pole 2205.

** **(Das Wahlresultat von Iserlohn)** zeigt so recht, wie gefährlich aussichtslose Zwischenkandidaten gerade immer der nächststehenden Partei werden. Es erhielten Stimmen Noelle (natl.) 6562, Lenzmann (freis.) 7298, Gewehr (Sozd.) 9333, Behrens (christlich-sozial) 1222. Lenzmann kommt also mit Gewehr in Stichwahl. Hätten die 1222 Christlich-Sozialen gleich im ersten Wahlgange für den Nationalliberalen gestimmt, so wäre Noelle und nicht Lenzmann in Stichwahl gekommen. Jetzt werden die Christlich-Sozialen dafür dem Ordnungsparteiler Lenzmann gegen den Sozialdemokraten in der Stichwahl ihre Stimme geben müssen, der ihnen jedoch sicher viel unsympathischer als Noelle sein muß. Die 54 im ersten Wahlgange gewählten Sozialdemokraten (siehe unten) zeigen den Ordnungsparteien, wie nötig sie es haben, diesem gemeinschaftlichen Feinde gegenüber eingedenk zu sein des Wortes: Seid einig, einig, einig!

Aus den umliegenden Wahlkreisen liegen bisher folgende Resultate vor: Wahlkreis Bochum: Franken (natl.) 16 200, Berse (Ztr.) 15 400, Hue (Soz.) 17 900 Stimmen, Polen 3000 Stimmen, Stichwahl zwischen Natl. und Sozialdemokraten. — Wahlkreis Hagen: Eugen Richter kommt mit dem Sozialdemokraten in Stichwahl, der Natl. Funcke erhielt 6000 Stimmen. — Essen hat Stichwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokraten. — Köln hat Stichwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokraten. — Düsseldorf desgleichen, ebenso Mülheim-Ruhr. — Duisburg hat Stichwahl zwischen Natl. und Sozialdemokraten. — In Bonn ist Zentrum gewählt.

Hd **Berlin,** 17. Juni, 5,30 Uhr morgens. Nach den bisherigen Feststellungen sind gewählt worden: 7 Konservative, 1 Bund der Landwirte, 2 Reichsparteiler, 42 Zentrum, 4 Nationalliberale, 1 freis. Volkspartei, 1 Antisemit, 3 Polen, 6 Elsässer, **54 Sozialdemokraten.**

Bisher kommen in 107 Wahlkreisen Stichwahlen in betracht, bei welchen beteiligt sind, 28 Konservative, 27 Zentrum, 44 Nationalliberale, 4 Antisemiten, 3 Bund der Landwirte, 1 Wilder, 2 Polen, 21 freis. Volksportei, 12 freis. Vereinigung, 5 Welfen, 9 deutsche Volkspartei, **85 Sozialdemokraten,** 1 Christlich-Sozial. 1 Bauernbündler, 1 Nat.-Soz.

Die Sozialdemokraten eroberten Kiel, Bremen, Bielefeld und Solingen. Eugen Richter kommt in Hagen mit dem Sozialdemokraten in Stichwahl.

Aus dem Reiche liegen noch folgende Wahlergebnisse vor: Stadt Königsberg kons., Rastenburg-Friedland kons., Stallupönen kons., Frankfurt a. O. kons., Westhavelland Sozd., Halle a. S. Sozd., Zittau Sozd., Pirna Sozd., Gumbinnen kons., Neustettin kons., Kolberg Stichwahl zwischen freis. Volkspartei und kons., Posen Pole, Striegau Stichwahl zwischen kons. und Sozd., Glatz Zentrum, Kattowitz Stichwahl zwischen Zentrum und Soz., Memel Stichwahl zwischen kons. und Sozd. Elbing Stichwahl zwischen Bund der Landwirte und Sozd. Sorau natl., Krossen Reichspartei, Breslau-West Sozd., Bayreuth Sozd., Plauen Sozd. Ortelsburg Reichspartei und freis. Verg. in Stichwahl, Fraustadt-Lissa Pole, Breslau-Neumark Stichwahl zwischen kons. und Sozd., Reichenbach Sozd., Gr.-Strelitz Zentrum, Hirschberg Stichwahl zwischen freis. Vereinig. und Soz., Görlitz-Lauban Stichwahl zwischen freis. Verg. und Sozd., Stendal Stichwah l zwischen kons. und Sozd., Liebenwerda-Torgau Stichwahl zwischen freis. Verg. und kons., Sangershausen Stichwahl zwischen Reichspartei und Sozd., Merseburg kons., Landeshut Zentrum, Harburg Stichwahl zwischen

---

seinen Mann steht — Sie müßten ja ganz aus der Art geschlagen sein — darum bot ich Ihnen die „Grietje“ an. Sie müssen jetzt erst einmal zeigen, daß Sie was können, wenn Ihnen daran liegt, das Zutrauen — mag es nun berechtigt oder unberechtigt verloren sein — wiederzugewinnen. Wie aber könnten Sie es besser, als indem Sie die „Grietje“ übernehmen und sie glatt an ihren Bestimmungsort und zurückführen?“

„Ja, wenn's glückt, Mynheer!“

„Warum sollt's nicht glücken?“ eiferte der Rheder, während sein rotes Gesicht noch um eine Kleinigkeit dunkler wurde.

„Sie wissen doch jedenfalls, daß für den Schooner nur schlecht ein Kapitän zu kriegen ist. Es ist bekannt, daß das Fahrzeug nicht mehr leisten kann, was man von einem Schiff, das weite Seereisen macht, verlangen muß.“

„Sie sind ein „Kiek in die Welt“, Sander,“ sagte Mynheer van der Straaten mit einem auch äußerlich bemerkbaren Anflug von Verdrossenheit. „Warum sollte die „Grietje“ nicht mehr genug leisten? Sie hat ja ihre Dienste getan, aber sie ist noch immer ein Fahrzueg, das sich sehen lassen kann. Und ein tüchtiger Kapitän sollte sich nicht besinnen, sie zu befehligen.“

„Es haben sich aber schon verschiedene besonnen, Mynheer van der Straaten,“ gab Kapitän Sander ruhig zurück.

Eine Pause entstand. Der Rheder konnte diese Worte nicht widerlegen. Endlich aber rief er zornig aus:

„Zum Teufel, das Schiff ist doch in der Assekuranz!“

„Es soll mitsamt der Ladung nur zur Hälfte versichert sein.“

„Wer sagt das?“ fuhr es grimmig aus dem alten Herrn heraus.

„An der Börse wird viel darüber geredet, daß Sie das Schiff noch einmal eine so weite Reise machen lassen wollen.“

„So, an der Börse? Die Neidhämmelei! Sie gönnen's einem nicht, daß es glückt und man sein bischen Verstand besser anzuwenden weiß, als die ganze dumme Gesellschaft. Nun gerade — nun gerade —“

Mynheer van der Straaten stockte. Der Gedanke, daß man ihm nachgespürt und seine Maßnahmen an der Börse abfällig beurteilte, erregte ihn in einer beängstigenden Weise. Die rote Farbe seines Gesichtes ging in ein dunkles Violett über und es war deutlich wahrzunehmen, daß er nach Luft rang. Nicht ohne Besorgnis blickte der junge Kapitän auf den furchtbar erregten Mann und dachte schon daran, das Fenster zu öffnen, als Mynheer van der Straaten ihm damit zuvorkam.

Selbst die Abendsonne brannte noch heiß gegen die Rolljalousien hinter den geschlossenen Fenstern und den seidenen Vorhängen, sie hatte eine schier unerträgliche Schwüle in dem geräumigen Arbeitszimmer des Rheders hervorgerufen. Aber auch das Beseitigen aller Hindernisse, die der Luft und dem Licht den Eingang verwehrt hatten, war nicht imstande, die Atmosphäre zu verbessern. Draußen Glut und drinnen Glut.

Was aber das Oeffnen des Fensters nicht bewirkte, das vollbrachte ein energischer Wille. Mynheer van der Straaten hatte sich selbst wiedergefunden. Es war wirklich zu dumm, sich von irgend einer Meinung, und noch dazu einer öffentlichen, beeinflussen zu lassen! Er wollte zeigen, daß er sehr wohl wußte, was er zu tun hatte.

Einige Augenblicke stand er schweigend am Fenster und blickte in die zitternd heiße Luft hinaus, ehe er sich dem jungen Kapitän wieder zuwandte. Er musterte ihn von oben bis unten, und ein wohlgefälliges Schmunzeln umspielte seinen breiten Mund.

„Kapitän Sander, was sollen noch derartige Auseinandersetzungen? Ich denke, Sie wollen die Führung der „Grietje“ übernehmen, sonst wären Sie wohl nicht hier. Nnu gut. Ihr Leben leichtfertig in die Schanze zu schlagen, dazu sind Sie nicht der Mann. Somit kann ich annehmen, daß Sie sich inzwischen überzeugt haben, daß die „Grietje“ besser ist, als ihr Ruf. Und das ist sie auch. Wir haben beide ein Interesse daran, daß sie die Fahrt macht, wie ich es mir vorgenommen habe, um den Großhälsen das Maul zu stopfen. Sie müssen nach ihrer verfehlten ersten Expedition zeigen, daß Sie einem verantwortlichen Posten gewachsen sind. Und wie könnten Sie das besser, als auf solche Weise? Ich aber will den dummen Teufeln einmal klar machen, daß ich weiß, was ich meinen Schiffen zutrauen kann. Helfen Sie mir dazu, so soll es Ihr Schade wahrlich nicht sein. Ich meine es gut mit Ihnen!“

Der Rheder durchkreuzte ein paar Mal das Zimmer, wobei er wiederholt auf Heinrich Sander blickte. Er fand offenbar Wohlgefallen an dem jungen Mann, und das war gewiß ein berechtigtes. Nach einer Weile blieb Mynheer van der Straaten vor ihm stehen.

„Sind wir handelseins?“ fragte er, seine Rechte ausstreckend. Ohne Besinnen legte der Kapitän die seine hinein.

„Ich übernehme den Posten“, sagte er ruhig.

„Wie denken Sie es mit der Bemannung zu halten?“

„Sind schon Leute angemustert?“

„Es fehlen noch zwei.“

„Und wann soll die „Grietje“ in See stechen.

„In zehn Tagen. Morgen wird angefangen zu verstauen.“

„Wo fehlt's, Mynheer van der Straaten?“

„Leichtmatrosen.“

„Hier sind augenblicklich keine. Ich müßte mal nach Leer oder Hamburg hinüber.

„Das ist Ihre Sache, Kapitän. Im Uebrigen möchte ich noch eine andere Angelegenheit mit Ihnen bereden, die besser bei einem Glase Wein abgemacht wird.“ Während Mynheer van der Straaten dies sagte, hatte er schon auf die Klingel gedrückt. Ein Diener trat ein.

„Fräulein Marta soll Wein bringen,“ befahl der Rheder. Dann rückte er Sander einen Sessel herbei und lud ihn ein, Platz zu nehmen, welcher Afforderung dieser indessen nur zögernd Folge leistete. Was konnte Mynheer van der Straaten noch mit ihm zu besprechen haben? Forschend suchten die Augen des jungen Mannes in seinem Gesicht zu lesen, nachdem er sich ihm gegenüber niedergelassen hatte. Der alte Herr aber saß mit dem Rücken gegen das Fenster gerichtet, während volles Licht auf die Züge des Kapitäns fiel.

Noch ehe Mynheer van der Straaten Zeit gefunden, eine Unterhaltung in Gang zu bringen, öffnete sich die Tür, und unter dem Eingang erschien eine junge, einfach aber elegant gekleidete Dame, die Tochter des Rheders. Sie war Heinrich Sander nicht fremd, wie die Begrüßung erwies. Es wäre indessen schwer zu sagen gewesen, wer von den beiden jungen Menschen die größte Verlegenheit bei dieser Begegnung zur Schau trug. Das junge Mädchen hatte sie zuerst überwunden. Nachdem sie den Wein und die Gläser auf den Tisch gestellt, trat sie auf den Kapitän zu und reichte ihm die Hand.

„Ich freue mich, Sie einmal bei uns zu sehen, Sander. Wie lange sind wir uns nicht mehr begegnet!“

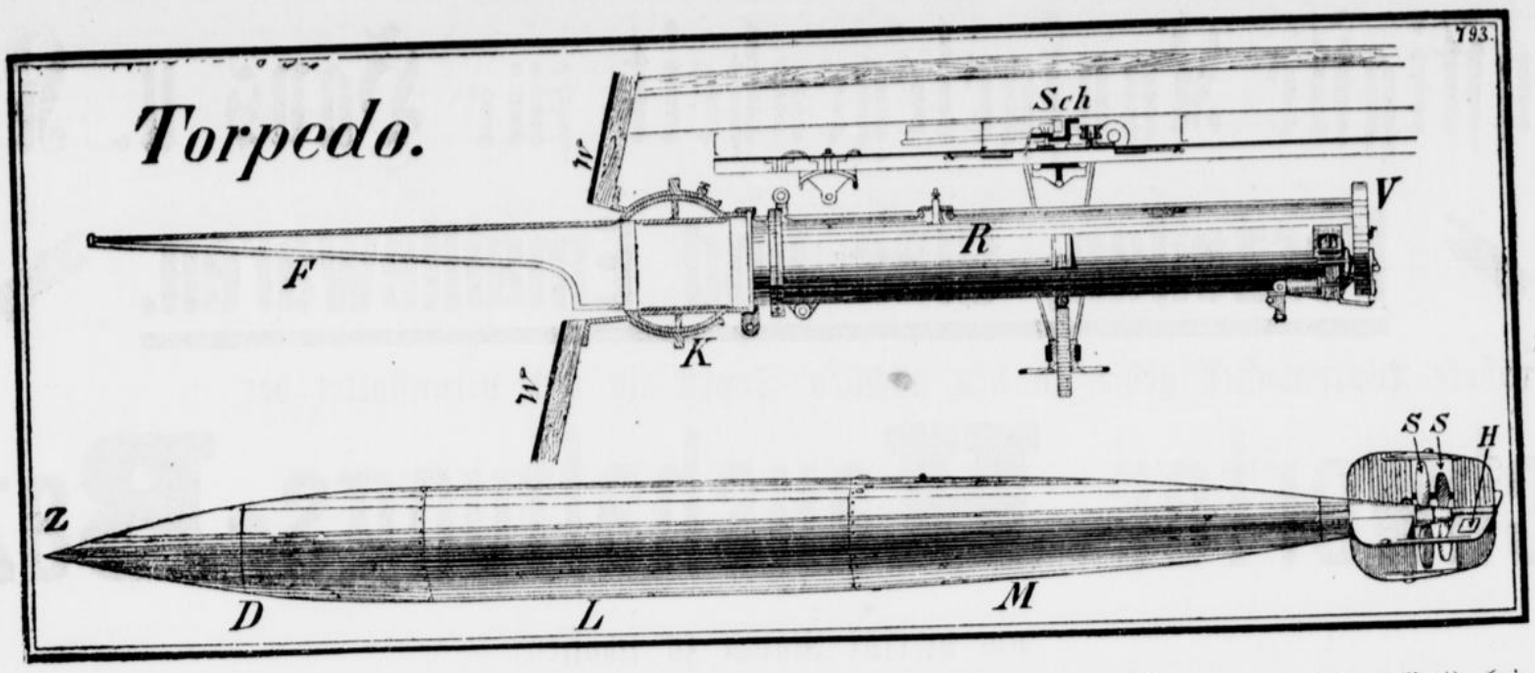
„Das sind genau gerechnet dreizehn Jahre her, Fräulein Marta, wenn Sie mir gestatten, die alte Mode, Sie bei Ihrem Namen zu nennen, beizubehalten,“ entgegnete der junge Mann, durch das freundliche Entgegenkommen ermutigt.

„Wie Sie das gut behalten haben!“ lachte sie. „Ja, es werden im Winter dreizehn Jahre, als wir zum letzten Male in der Brennerei auf dem Dampfkessel saßen und uns Geschichten erzählten. Acht Tage darauf gingen Sie fort und haben nie wieder von sich hören lassen, obwohl sie verschiedene Male in der Stadt gewesen sind. So vergißt man gute Freunde.“

Heinrich Sander befand sich in sichtlicher Verlegenheit und wurde rot wie ein gescholtener kleiner Schuljunge; Martas unbefangene Sprache verfehlte jedoch ihre Wirkung nicht und ermöglichte es ihm, auf den von ihr angeschlagenen Ton einzugehen. In wenigen Minuten waren beide in angeregter Unterhaltung und mit der Erinnerung an eine längst entschwundene Zeit beschäftigt, während Mynheer van der Straaten, nachdem er die Gläser gefüllt, schweigend zuhörte und nicht einmal des vollen Glases gedachte, dessen Blume und verlockende Färbung Nase und Augen doch gleich sehr ergötzten.

(Fortsetzung folgt.)

Schwere Torpedo-Explosion.



Auf dem englischen Kreuzer „Good Hope," der in der Nähe der Meerenge von Gibraltar Uebungen vornahm, explodierte, einem Telegramm zufolge, ein Torpedo im Lancierrohre. Dabei wurden vier Matrosen getötet und zwanzig verwundet. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Daß die Explosion eines Torpedos eine so verheerende Wirkung hervorbringt, ist jedem einleuchtend, der die Konstruktion und Gefährlichkeit dieser Waffe kennt. Wir geben deshalb unseren Lesern beistehend die Zeichnung eines solchen Torpedo, wie er heutzutage mit geringen Abweichungen in allen Marinen an Bord sämtlicher Kriegsschiffe Verwendung findet. Bekanntlich ist der mit 100 Kilogramm nasser Schießbaumwolle geladene, mehrere Meter unter der Wasseroberfläche auf den ungepanzerten Teil eines Schiffes auftreffende und hierbei durch einen mit Knallquecksilber gefüllten Zünder zur Explosion gebrachte Torpedo in seiner zerstörenden Wirkung allen anderen Kriegswaffen so bedeutend überlegen, daß er wohl im Nahgefecht als die Hauptwaffe eines Kriegsschiffes bezeichnet werden kann.

Unser Bild stellt im unteren Teile den aus Bronze gefertigten etwa 8 Meter langen zigarrenförmig gehaltenen Torpedo, dessen größter Durchmesser 45 Zentimeter beträgt, dar. Ganz vorn an der äußersten Spitze wird beim Scharfschießen der Zünder Z. eingesetzt, der bis in die, aus ungefähr 100 Kilogramm Schießbaumwolle bestehende Ladung D. hineinreicht, welche den Kopf des Torpedos vollständig ausfüllt. Hinter den Sprengladungsraum befindet sich ein starker Kessel L., der zur Aufnahme der die Torpedomaschine treibenden komprimierten Luft dient. Dann folgt noch weiter nach hinten der Maschinenraum M., in dem die außerordentlich komplizierte Maschine aufgestellt ist, welche die beiden Schrauben S. und S. des Torpedos treibt. Das Schwanzstück des Torpedos enthält in einem Rahmen die Lager für die Schraubenwelle und die Steuervorrichtung H., welche durch einen besonderen Apparat, dessen Konstruktion geheim gehalten wird, selbsttätig funktioniert und den Torpedo während seines Laufes in der bestimmten Wassertiefe, in welcher man das feindliche Schiff treffen will, hält. Die eigentliche Torpedomaschine wird durch Bewegung eines Hebels, der mit einer Nase oben aus dem Maschinenteil hervorragt (i. d. Zeichnung durch einen schwarzen Punkt markiert), beim Abfeuern von selbst in Gang gesetzt.

Im oberen Teil unseres Bildes geben wir unseren Lesern die Ansicht eines Torpedo-Lancierrohres, der Raumersparnis halber, in halb so großem Maßstabe wie den Torpedo. Das mittelst eines Kugelgelenks K. an der Schiffswand W. drehbar befestigte Lancierrohr R. ist hinten (rechts) zum Einbringen des Torpedos offen gehalten und durch einen Verschlußdeckel V. gasdicht verschließbar. Das Lancierrohr ist bei der von uns dargestellten Art in einer Führungsschiene Sch. unter Deck aufgehängt. Ueber die Schiffswand hinaus ragt die Führungsleiste F., an welche der Torpedo beim Verlassen des Lancierrohres entlanggleitet, und seine Schußrichtung erhält. Das Herausstoßen des Torpedos aus dem Lancierrohr geschieht durch Entzündung einer hinter den Torpedo eingesetzten Pulverpatrone oder durch komprimierte Luft.

Daß die vorzeitige Explosion der zwei Zentner Schießwolle enthaltenden Sprengladung eines Torpedos verheerende Wirkungen unter der eigenen Bedienungsmannschaft anrichten muß, liegt auf der Hand.

Sozialdem. und natl., Celle Stichwahl zwischen natl. und Welfe.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Rheinhausen,** 16. Juni. Die hier im Bau begriffenen Neuanlagen der Firma Krupp in Essen sind ganz bedeutende; die dafür bewilligte Summe stellt sich auf nahezu 22 Millionen Mark. Der von der Düsseldorfer Ausstellung her bekannten Kruppschen Pavillon hat man bereits verwendet und zwar eine Hälfte zur Eisengießerei, die andere zur Reparaturwerkstatt. Diese beiden Werkstätten sind für den Bedarf des Hüttenwerks bestimmt, dazu tritt eine Schmiede und ein großes Elektrizitätswerk für Kraft und Beleuchtung. Zur Fabrikation nach auswärts und für den Bedarf des Essener Werkes werden erbaut: Drei weitere Hochöfen, ein Thomaswerk, die verschiedenen Walzwerke zur Herstellung von Eisenbahnschienen, Blechen, Universal-Winkel- und Profileisen. Die Fundamente einzelner Werkstätten werden bis zu 4 Meter über den Erdboden hochgelegt, um diese vor Ueberschwemmungen zu schützen. Die technische Leitung und Ausführung der Neuanlagen untersteht dem Technischen Bureau der Firma Krupp in Essen. Nach Fertigstellung der verschiedenen Walzwerke dürfte die bezügliche Fabrikation in Essen eingeschränkt werden oder ganz fortfallen und im letzteren Falle an Stelle der früheren Betriebe solche zur Herstellung von Kriegsmaterial entstehen.

* **Düsseldorf,** 16. Juni. Die älteste hiesige Zeitung, die um das Jahr 1780 gegründete „Düsseldorfer Zeitung", wird, wie mitgeteilt wird, am 30. Juni cr. ihr Erscheinen einstellen. Das Blatt war Organ der hiesigen liberalen Mittelparteien. Die Ursache des Eingehens ist in dem schlechten Geschäftsgange, namentlich in dem Mangel an Abonnenten, zu suchen.

* **Düsseldorf,** 16. Juni. Der Kommis Jakob F. von hier beschuldigte verschiedene Personen, die in seinem Ehescheidungsprozeß als Zeugen aufgetreten waren, des Meineids. Wenn er die Betreffenden auf der Straße antraf, rief er ihnen laut nach, sie seien Meineidige, einen Mann überfiel er hinterrücks und mißhandelte ihn. Die Sache stand, wie es im „D. Gen.-Anz." heißt, bereits zweimal zur Verhandlung an, beim letzten Mal wurde sie vertagt, weil dem Gericht Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten aufstiegen. F. wurde darauf einige Zeit in der Pflegeanstalt zu Grafenberg untergebracht. Der Leiter dieser Anstalt, Sanitätsrat Dr. Peretti, gab heute sein Gutachten dahin ab, daß der Geisteszustand des F. mitunter derart sei, daß er für sein Tun und Lassen nicht in vollem Maße verantwortlich gemacht werden könne. Das Gericht fällte daher ein freisprechendes Urteil. Gegen dieses freisprechende Erkenntnis will F. Revision einlegen.

Vermischtes.

† **(Ein originelles Wirtshaus.)** In der Nähe Londons steht ein Wirtshaus, in welchem folgende an die Wand geschriebene Hausordnung streng befolgt wird: „1. Kein Betrunkener, ob allein oder in Gesellschaft, darf bedient werden. — 2. Unter keinen Umständen wird einer Person oder einer Gesellschaft mehr als einmal serviert, da es Regel ist, daß jedermann das Lokal mindestens auf eine halbe Stunde verlassen muß, ehe ihm wieder etwas verabfolgt wird. — 3. Die zu verabfolgende Menge darf einen Schoppen Wein oder ein Pint Bier oder ein Glas Likör auf einmla und per Person nicht übersteigen. — 4. Lautsprechende Personen und solche, die sich in ihren Ausdrücken gemeiner Worte bedienen oder überhaupt sich unanständig benehmen, werden nicht bedient. — 5. Rauchen ist zu jeder Zeit und unter allen Umständen verboten." — Unten steht eine Bemerkung des Wirts, die folgendes besagt: „Da der Besitzer sich das Recht herausnimmt, sein eigenes Geschäft nach eigenem Gutdünken zu führen, so kann er absolut nicht dulden, daß die Regeln verletzt werden. Daher erlaubt er sich auch, solche, die nicht geneigt sein sollten, sich denselben zu fügen, zu bitten, andere Lokalitäten mit ihrer Kundschaft zu beehren." — Das Wunderbarste ist, das dieses Wirtshaus außerordentlich gern besucht wird und gut geht. Man ist versucht, zu fragen, welche Erfahrungen ein solcher Wirt bei uns in Deutschland machen würde.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

57 Sozialdemokraten gewählt, 93 in Stichwahl.

Hd **Berlin,** 17. Juni. 11 Uhr 50 Min. Das Resultat ist bis jetzt: 168 Kandidaten sind im ersten Wahlgange gewählt, davon 14 Konservative, 1 Bündler, 3 Reichsparteiler, 42 Zentrum, 6 Nationalliberale, 1 Volksparteiler, 1 Antisemit, 4 Polen, 9 Elsässer, **57 Sozialdemokraten.** An den 147 Stichwahlen sind beteiligt: 36 Konservative, 33 Zentrum, 55 Nationalliberale, 4 Bündler, 6 Antisemiten, 2 Wilde, 2 Polen, freis. Volkspartei 26, freis. Vereinigung 14, 12 südd. Volkspartei, **93 Sozialdemokraten,** 2 Christlich-Soziale, 1 Deutsch-Sozialer.

Hd **Berlin,** 17. Juni. Ueber die kürzliche Schulrevision in Trakehnen anläßlich der Anwesenheit des Landwirtschaftsministers von Podbielski wird nachträglich gemeldet, daß der Minister dem Hauptlehrer Nickel persönlich seine Anerkennung für hervorragende Leistungen ausgesprochen habe.

Hd **Berlin,** 17. Juni. Bei einer Felddienstübung des Regimentes Gardes-du-Corps erlitt gestern vormittag der Oberleutnant Prinz Wilhelm zu Wied, der als Regimentsadjutant eine Meldung zu überbringen hatte, einen Unfall. Sein Pferd ging plötzlich durch und drang mit ihm in eine Kieferwaldung mit niedrigen Bäumen ein. Durch die Zweige wurde der Prinz vom Pferde gerissen, blieb aber mit den Stiefeln im Zaumzeug hängen und wurde durch das Dickicht geschleift, ehe es gelang, das Tier zu halten. Aus mehreren Wunden blutend wurde der Prinz, dem das linke Bein ausgerenkt wurde, auf Fuhrwerk nach Potsdam gebracht, wo er in seiner Wohnung ärztlich behandelt wird.

Hd **Hannover,** 17. Juni. In der Schillerstraße wurde heute nacht gegen 1 Uhr die Prostituierte Luise Brunschöld von ihrem früheren Geliebten dem Zuhälter Schrader nach einem Streit erstochen.

Hd **Eisfeld,** 17. Juni. Auf der Heimfahrt des Oberwinder Gesangvereins vom Siegmundsburger Sängerfeste stürzte einer der Wagen um, wodurch 10 Personen schwer verletzt wurden.

Hd **Paris,** 17. Juni. Infolge der Zunahme der Typhuserkrankungen in Rouen hat der Kriegsminister die Uebersiedelung der dortigen Garnison nach Mailly angeordnet. In Rouen wird nur ein kleines Platzkommando zurückbleiben.

Hd **Paris,** 17. Juni. Im Departement Lozère ist gestern Schnee gefallen. Die Temperatur ist stark gesunken.

Hd **Madrid,** 16. Juni. Nach Nachrichten aus Malaga sind an Bord des englischen Kreuzers „General Hope" bei einer Explosion 4 Matrosen getötet und 8 verletzt worden.

Wetterbericht.

19. Juni: Wolkig, Sonnenschein, strichweise Regen, kühler.
20. Juni: Kühl, heiter, stark windig.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Bekanntmachung.

Behufs Abschätzung der zum Ausbau der Hörderstraße in Schwerte in der Steuergemeinde Schwerte zu enteignenden Grundflächen:

0,82	a. des	Grundstücks	Flur	7	Nr. 1169/59
0,42	„ „	„	„	7	„ 1168/57
0,49	„ „	„	„	7	„ 1091/19 etc.
1,07	„ „	„	„	7	„ 1237/1
0,67	„ „	„	„	7	„ 1233/10 etc.
0,62	„ „	„	„	7	„ 1235/7 etc.

ist auf

den 17. Juni d. Js., Nachm. 3½ Uhr

an Ort und Stelle Termin anberaumt, zu dem ich die Beteiligten mit der Verwarung lade, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Arnsberg, den 10. Juni 1903.

Der Enteignungs-Kommissar.
Frhr. Quadt,
Regierungs-Rat.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Gemeindewege von Hachenei nach Wellinghofen liegt beim Postamt in Hörde aus.

Dortmund, den 11. Juni 1903.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Mannich.

Bekanntmachung.

Die „Union-Bank" im Haag versucht in ähnlicher Weise wie die Skandia n Kopenhagen und die Prämien-Effektenbank in Amsterdam, in Deutschland sogenannte Serienlose zu vertreiben. Die über die genannte Bank eingezogenen Erkundigungen haben ergeben, daß der Inhaber der Bank den Verkauf von Prämienlose nach Deutschland betreibt; ob die in seinen Prospekten aufgeführten Prämienlose im Original wirklich vorhanden sind, ist nicht bekannt.

Vor dem Verkehr mit der „Union-Bank" im Haag muß unter diesen Umständen gewarnt werden.

Beachten Sie bitte die Schaufenster.

Günstigste Kaufgelegenheit für Haus u. Küche

in

Porzellan, Glas und Emaillewaren.

Größere Warenposten gehen in den nächsten Tagen ein und veranstaltet der

Schwerter Haushaltungs-Bazar

um hierfür Raum zu schaffen

7 Billige Tage.

Es bietet sich hierdurch Gelegenheit, wirklich gute Ware zu staunend billigen Preisen einzukaufen und darf kein Käufer diese Gelegenheit unbenutzt vorüber gehen lassen.

Beachten Sie bitte die Schaufenster.



Todes-Anzeige.

Heute vormittag 10 Uhr nahm Gott unser liebes Söhnchen

Heinrich

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 11 Monaten wieder zu sich in sein Reich.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Haumann.

Lichtendorf, den 16. Juni 1903.

Die Beerdigung findet am Freitag vormittag 1/2 10 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Damen-Uhr
gefunden.
Die Polizei-Verwaltung.

Alle
Gartenarbeiten
werden sauber und billig ausgeführt von
Otto Witt, Landschaftsgärtner
in **Holzen 28 1/2.**

Drei Bodenzimmer
an ruhige Leute zu vermieten. Ostenstrasse 9.

Kartoffeln,
hochfeine Speiseware,
Ztr. 3,50 Mk., runde (Märker)
Ztr. 1,50 M., letztere zu Futterzwecken geeignet, empfiehlt
Aug. Haape.



Gr. Schellfisch,
Kabliau, Rotzungen,
Backfisch,
äußerst billig, empfiehlt
Aug. Haape.

Neue Matjes-Heringe
empfiehlt
D. Hesse, Hagenerstr. 13.

Bekanntmachung.

Ich nehme Veranlassung, auf die im § 14 des Invalidenversicherungsgesetzes vorgesehene Vergünstigung der freiwilligen Versicherung, von der bisher nur selten Gebrauch gemacht worden ist, mit dem Bemerken hinzuweisen, daß insbesondere folgende Personen freiwillig in die Versicherung einzutreten befugt sind, solange sie das vierz gste Lebensjahr nicht vollendet haben:

1. Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehülfen und sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, ferner Lehrer und Erzieher, sowie Schiffsführer, sämtlich sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 Mk., aber nicht über 3000 Mk. beträgt.
2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer (Handwerker), welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen sowie Hausgewerbetreibende.

Ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen wird vielfach durch rechtzeitige Beteiligung an der freiwilligen Versicherung begegnet werden können.

Hörde, den 9. Mai 1903.

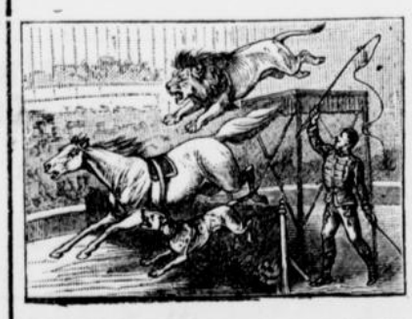
Der Landrat.
J. V.
Mathis.

Bekanntmachung.

Junge Leute, welche freiwillig eintreten wollen, können schriftlich oder persönlich unter Vorlage des Meldescheins sich melden in Mülheim am Rhein beim Infanterie-Regiment Freiherr von Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16.

v. Horn,
Oberst und Regiments-Kommandeur.





Schwerte
auf der grünen Wiese.
Nur 2 Tage in Schwerte.
Nur heute Mittwoch u. morgen Donnerstag.
Dompteur Charles
Menagerie-Zirkus.
Täglich 2 große Vorstellungen.
Anfang 5 und 8 1/2 Uhr abends.

Verlobungs-Karten u. -Briefe
in sauberer Ausführung liefert prompt und billigst
Carl Braus, Buch- u. Kunstdruckerei.
Schwerte, Gr. Marktstraße.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Hörde.

Der **landwirtschaftliche Kreisverein** feiert sein Jahresfest pp. am 11. Juli 1903 am **Freischütz** zu **Schwerte.**

Mit dem Jahresfest ist eine Allgemeine Ausstellung von landwirtschaftlichem Nutzgeflügel (einschl. Geräten, Futterproben, Fachzeitschriften) verbunden.

Eröffnung der Ausstellung: **Sonnabend, den 11. Juli, vormittags 12 Uhr.** Schluß: **Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 5 Uhr.**

Verteilt werden:

Staatsmedaillen, Staatsehrenpreise, Ehrenpreise, Geldpreise und zwar das volle Standgeld, mindestens aber 500 Mark.

Preisrichter sind die Herren:

1. Fabrikdirektor Samuel zu Soest.
2. Rektor Hagedorn, Westuffeln bei Werl.
3. Lehrer Horstmann zu Halver i. W.

Außerdem findet eine Verlosung von Geflügel und Ausstellungsgegenständen statt. Die Verlosungsgegenstände einschl. Geflügel werden, abgesehen von wenigen Ausnahmen, auf der Ausstellung angekauft.

Lose à 1 Mark sind im Freischütz bei Herrn Fr. Moritz zu haben. Anmeldungen für die Ausstellung und Ausstellungsbedingungen beim Ausstellungsbureau Schwerte (Stadthaus) erhaltbar. Schluß der Anmeldung unwiderruflich 28 Juni d. Js. Alle übrigen Festveranstaltungen werden später noch bekannt gegeben.

Hörde, im Juni 1903.

Der Vorstand des landwirtschaftlichen Kreisvereins.

Süßrahmbutter
(anerkannt fein)
pr. Pfd. 1,15 Mk.
Carl Trog, Schwerte.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.



Farben,
Lacke,
Pinsel,
Tapeten
gut und preiswürdig
bei
Ernst Klein.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
Hörderstraße 72.

Ein schönes
möbliertes Zimmer
für ein oder zwei Herren zu vermieten. **Heimann,** Hörderstr. 14, Eingang Kuhstraße.

Schlafstelle
für 2 Leute offen event. mit voller Kost. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Fahrrad
gefunden. Eigentümer wolle sich melden.
Schwerte, Hörderstr. 32.

Neuheit!
Patentplissésstreifen,
reizende Zierde für **Küchenbänke, Schränke** 2c.,
bedeutend dauerhafter wie gewöhnliche Schrankspitze,
empfiehlt
Carl Braus.

Portemonnaies
zu haben bei **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 17. Juni 1903.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter M.	₰	2ter M.	₰	3te M.	₰
Kartoffeln 50 Kilo	4	50	4	—	3	50
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	10	1	—	—	—
Eier 16 Stück	1	—	—	—	—	—

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade, für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.